

AXEL SIEFKE, Sagard; CHRISTOPH STUBBE, Sandkrug; JÜRGEN GORETZKI, Eberswalde

## Das ehemalige Wildforschungsgebiet Serrahn 1957 bis 1990

Schlagwörter/key words: Wildforschung, Serrahn, Mecklenburg-Vorpommern, Historie, Damwild, *Cerus dama*, Äsungskapazität, Wildschäden, Wilddichte, Reproduktion, Körperentwicklung, Fang, Markierung

### Die Anfänge der Wildforschung in Serrahn 1957 bis 1972

Schon bald nach der Gründung der Vogelschutzstation 1953 im Naturschutzgebiet Serrahn wurden beide zu einem Treffpunkt namhafter Wissenschaftler verschiedenster Disziplinen. Dort begegneten sich unter anderem auch der Präsident der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (DAL) Professor H. STUBBE, die Eberswalder Professoren E. WAGENKNECHT (Waldbau) und H. GÄBLER (Forstzoologie) und kamen überein, die Potenzen des Gebietes auch für die Wildforschung zu nutzen. H. WEBER als Revierförster und Leiter der Vogelschutzstation wurde Gründungsmitglied der am 25.1.1956 gegründeten Arbeitsgemeinschaft für Jagd- und Wildforschung an der DAL.

Das Gebiet selbst wurde am 2.3.1957 als Wildforschungsgebiet (WFG) bestätigt. Seine „Zielwildart“ war das aus dem großherzoglichen Wildpark überkommene Damwild, das seinerzeit in der DDR nur in geringen Beständen vorhanden war. Serrahn sollte dabei als Versuchs- und Beispielrevier für die reicheren Gebiete des Jüngeren Diluviums stehen, während das im Fläming gelegene WFG Nedlitz unter S. MEHLITZ das Damwild auf den Standorten des älteren Diluvium vertrat. Die wissen-

schaftliche Leitung beider Gebiete oblag Prof. E. WAGENKNECHT, als wissenschaftlich – technischer Bearbeiter in Serrahn zeichnete H. WEBER. Grundlage der Arbeit in den der DAL unterstehenden Gebieten wurde die „Ordnung der Wildforschungsgebiete vom 1. März 1959“.

Zunächst umfasste das Forschungsgebiet nur die beiden Forstreviere bzw. Jagdgebiete Serrahn und Zinow mit H. WEBER und V. PODZUWEIT als jeweiligen „Jagdgebietsverantwortlichen“. Im Jahr 1960 kam das Revier Herzwolde mit Rvf. KNULL dazu. Am 8.12.1963 wurde die „Jagdgesellschaft Wildforschung“ unter Vorsitz des Oberförsters V. PODZUWEIT gegründet, in deren Statut es in § 2 (4) u.a. hieß: „Die gesamte Jagdausübung ist ein Teil der wissenschaftlichen Arbeit und wird im Auftrage und im Dienste der Forschung durchgeführt“. Einbezogen ins Forschungsgebiet wurden nunmehr auch die Reviere Wilhelminenhof mit Rvf. J. BECKERT und Neustrelitz mit E.E. ALBAN. Damit erreichte es eine Größe von 8.460 ha, davon 6.577 ha Wald. Eine neue „Verfügung über die Ordnung der Wildforschungsgebiete vom 20. Dez. 1962“ unterstellte es direkt dem Ministerium für Land, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft und regelte die Zuständigkeiten.

Im Jahr 1957 wurde vorrangig der Übergang zu einer planmäßigen Wildbewirtschaftung ange-

gangen, die es damals außerhalb praktisch nicht gab. Gleichzeitig begann die biometrische Erfassung des erlegten Wildes und die Markierung von Jungwild. Insbesondere wurde eine Erhöhung des Damwildbestandes angestrebt: Der erste Abschussplan von 1958 ging von einem Bestand von nur 57 Stücken auf 2719 ha Wald und 1261 ha Feld (2,1 Stücken/100 ha Holzbodenfläche (HBF) aus und sah einen Abschuss von 22 Stücken vor. Die geplante Schwarzwildstrecke dieses Jahres betrug lediglich 30 Stücken.

Erstes direktes Forschungsprojekt, in dem sich Ornithologie, Naturschutz und Wildforschung gleichermaßen realisierten, wurde 1958 die von Prof. H. STUBBE initiierte Zucht von Birkwild. Es brachte Serrahn die erste Wissenschaftlerstelle, die von HERBERT HEFT eingenommen wurde, umfangreiche Volierenbauten sowie die heute noch in gutem Zustand existierende „Birkwildhütte“. Leider blieb das Projekt glücklos, die vom Hausgeflügel übertragene Blackhead-Krankheit raffte die Zuchtvögel hinweg und HEFT verließ die Station wieder. Danach wurden die Anlagen zeitweilig zur Zucht von Fasanen und auch Rebhühnern in konventioneller Weise genutzt.

Auf einer Aspirantenstelle der Vogelschutzwarte Seebach nahm A. SIEFKE im Herbst 1959 seine Tätigkeit in Serrahn auf, um zunächst in allen (!) dort vertretenen Bereichen mitzuarbeiten und zugleich mit Büro, Bibliothek und Sammlung jeweils im Kleinformat wenigstens gewisse Grundlagen systematischer Forschungsarbeit zu schaffen. In dem inzwischen abgerissenen Gebäude auf dem Schlossberg entstand ein schlichtes Labor und ermöglichte mit einem (geliehenen!) Mikroskop Sammlung und Bestimmung von Endoparasiten beim Dam- und Rehwild. Diese Arbeiten wurden Gegenstand der ersten Publikationen zur Wildforschung aus Serrahn und konnten 1965 mit einer Dissertation abgeschlossen werden. Nach längeren Bemühungen gelang es 1962 in Serrahn endlich, den ersten Wildfang in der Abt. 106 fertigzustellen. Am 16.12. wurde das erste Wild in ihm gefangen und am 12.2.63 die erste Markierung eines Rehes vorgenommen.

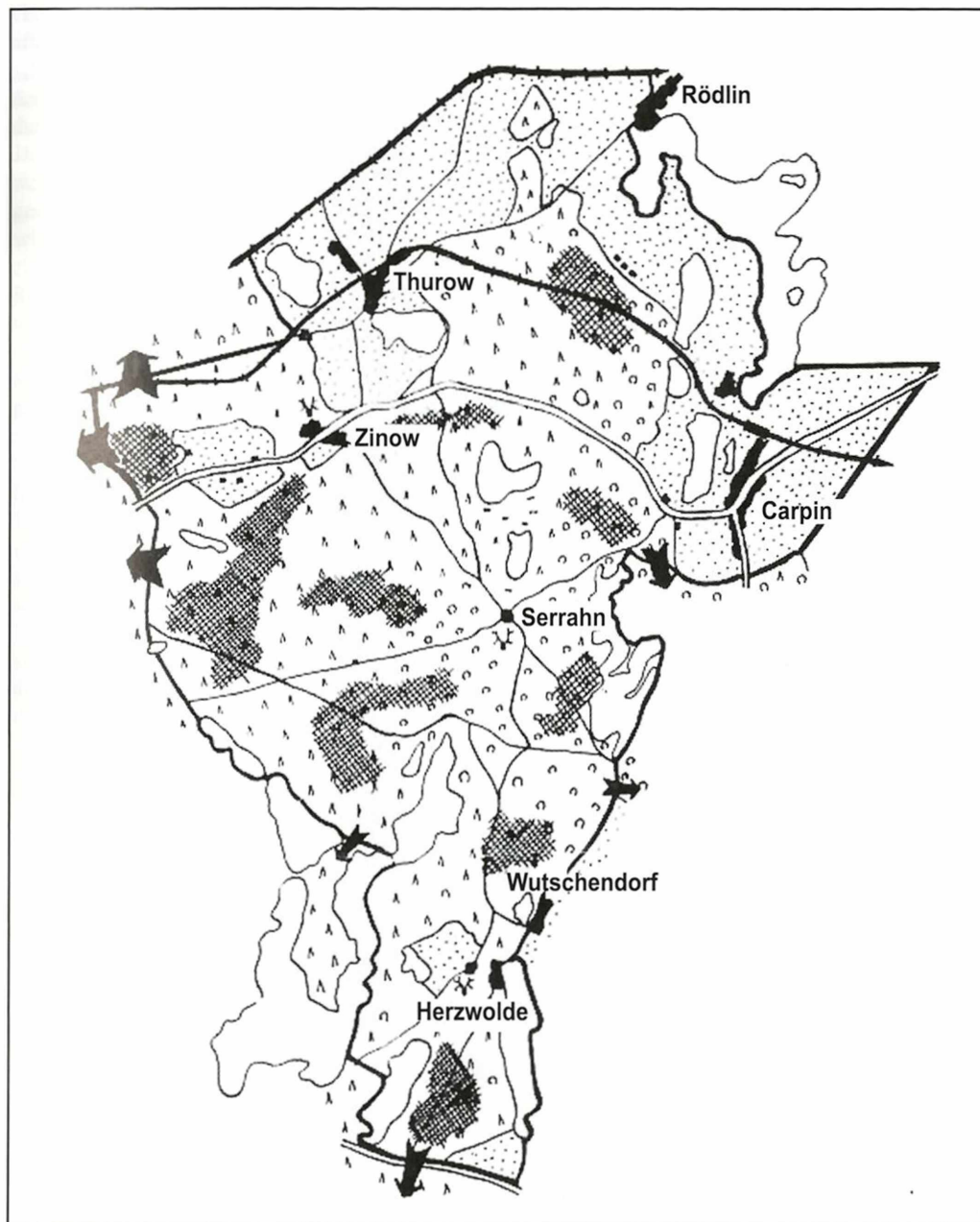
Der Damwildbestand im Gebiet stieg von über 135 Stück (2,1/100 ha HBF) im Jahr 1962 bei zurückhaltendem Abschuss bis 1968 auf die

angestrebte Höhe von 320 Stück (4,0/100 ha HBF) an. Die Strecke des Wildforschungsgebietes 1968/69 umfasste 94 Stücken Damwild, 231 Rehe und 118 Sauen. Der wachsende Anteil reifer und guter Schauler weckte dabei zunehmende Begehrlichkeiten von außen. Seit 1965 drängte auch Rotwild ins Gebiet, wurde infolge intensiver Bejagung aber bald wieder zum Wechselwild.

Parallel zum wachsenden Bestand erhöhte sich das an ihm gesammelte Datenmaterial rasch und ermöglichte zunehmend auch die Bearbeitung spezifischer Themen. Mit der bei Gründung der Biologischen Station am 1.1.1964 erfolgten Übernahme der Mitarbeiterstelle durch die Arbeitsgruppe Wildforschung Eberswalde ging das Serrahner Material aber vor allem in übergreifende Arbeiten ein, z. B. zur Planung der Wildstandsbewirtschaftung, zur Altersbestimmung, zu den Bewirtschaftungsrichtlinien oder zur Mineralstoffversorgung des Wildes und zur Ernährung des Schwarzwildes. Daneben lieferte es wichtige Grunddaten für die 1963 abgeschlossene Arbeit von H.J. MÜLLER über forstwirtschaftlich vertretbare Wilddichten, auf deren Basis das erste jagdliche Bonitierungsverfahren in der DDR entstand. Dessen praktische Überprüfung war über Jahre hinaus wichtige Aufgabe der WFG. Dabei spielte die 1966 erfolgte Bildung des ersten Damwildeinstandsgebietes (mit etwa den Aufgaben unserer heutigen Hegegemeinschaften) eine wichtige Rolle zur Verwirklichung großräumiger Wildbewirtschaftung.

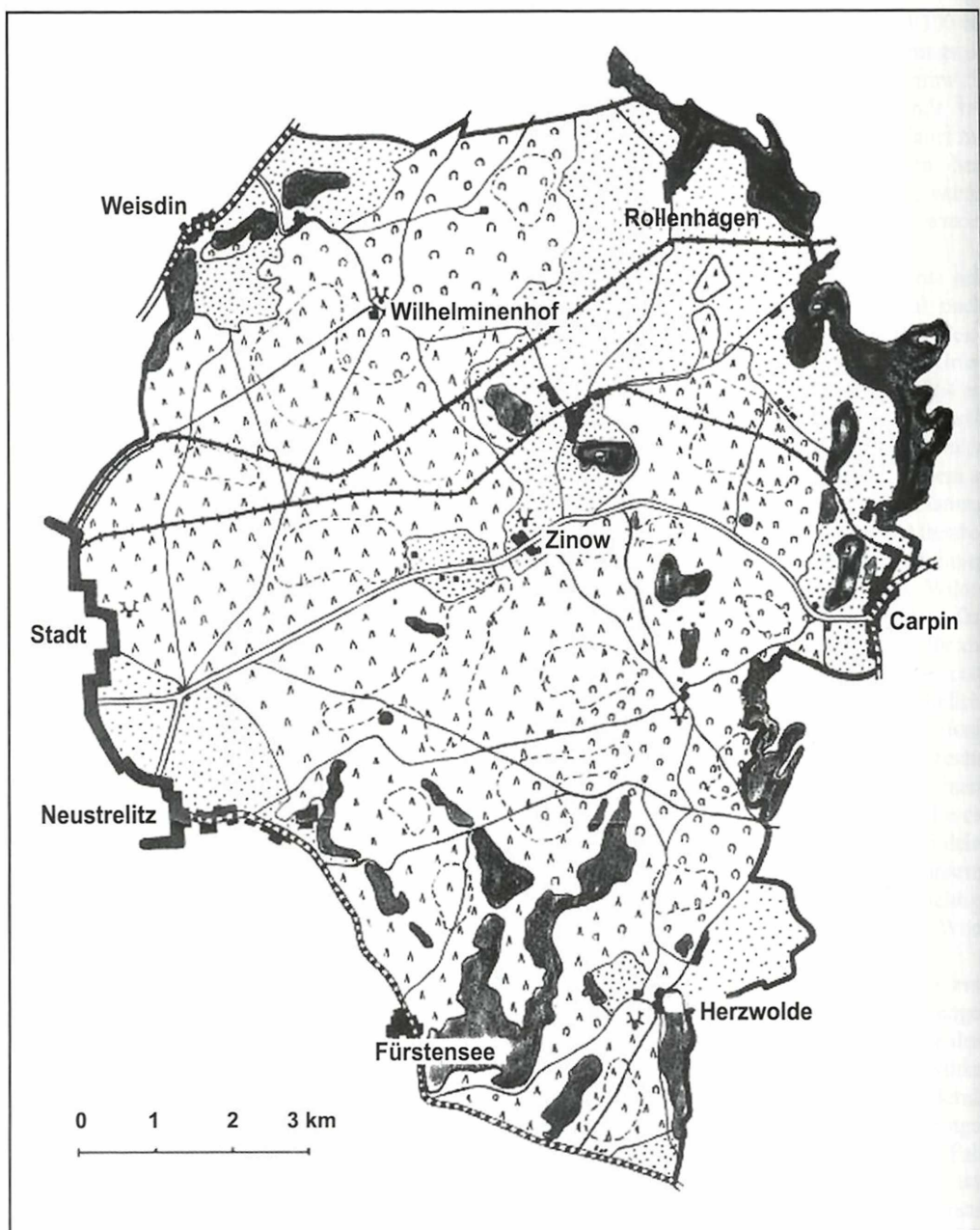
Serrahn besonders bekannt machten die zwischenzeitlich gesammelten guten Erfahrungen am Damwild, das sich bei schadenvermeidenden Dichten als die produktivste Schalenwildart erwiesen hatte. Das führte vielerorts zu Bemühungen um dessen Neueinbürgerung. So gingen die Wildfänge aus Serrahn ab 1963 zum Fallstein, ab 1964 nach Zingst, Dresden usw. und erst 1966 konnten mit der Freilassung des ersten markierten Hirsches im Gebiet umfangreiche populationsökologische Studien unter Nutzung der Sichtmarkierung beginnen. Die ersten interessanten Ergebnisse erbrachte indes markiertes Rehwild, an dem die übliche Unterschätzung des Bestandes eindrucksvoll belegt wurde.

Mit der offiziellen Zielstellung zur Erhöhung der jagdwirtschaftlichen Produktivität entwi-



Karte 1 Das Wildforschungsgebiet Serrahn in den Grenzen 1960-1962.

Die Pfeile deuten wichtige Wechsel in die Nachbargebiete an, schraffiert sind die wichtigsten Damwildestände.



Karte 2 Das Wildforschungsgebiet Serrahn nach Bildung der Jagdgesellschaft Wildforschung ab 1963 mit den Revieren Serrahn, Zinow, Herzwolde, Wilhelminenhof und Neustrelitz.

ckelte sich das Konzept der sogenannte Mehrartenwirtschaft. Sie strebte statt einer die Wildschadengefahr erhöhenden Dichtesteigerung der vorhandenen Wildarten deren Ergänzung durch andere Arten an. Im Interesse auch der Jäger liegend, führte sie bald zu einer Welle weiterer Neueinbürgerungen des Damwildes im gesamten Flachland der DDR. Sogar Serrahn selbst wurde versuchsweise in dieses Konzept einbezogen: Nach den guten Erfahrungen im Rotwildforschungsgebiet Hohenbucko sollte mit der 1970 in einem Gatter nahe des Heckenhauses Scholze begonnenen Einbringung von Muffelwild die Wildartenkombination Damplus Muffelwild erprobt werden. Anfänglich recht positiv verlaufend, hielten sich die Muffelons später nicht im Gebiet und wanderten ab. Im Jahr 1969 wurde die Mitarbeiterstelle der Wildforschung von Serrahn nach Georgenthal/Rothemühl verlegt, wo ein gemeinsamer „Konsultationspunkt“ von Forstwirtschaft, Wildforschung und Naturschutz neu aufgebaut wurde. Fortan wurden die Forschungsarbeiten direkt vom Institut für Forstwissenschaften Eberswalde durchgeführt. In Serrahn setzte H. SENDEL die Datensammlung lückenlos fort. SIEFKE und MEHLITZ fassten das Material von Nedlitz und Serrahn zusammen und stellten es in 1974 erschienenen grundlegenden Arbeiten zur Ernährung sowie zur Körper- und Geweihentwicklung des Damwildes vor.

### **Das Wildforschungsgebiet Serrahn von 1972 bis 1990**

Das 1957 gegründete Wildforschungsgebiet (WFG) Serrahn gehörte zu den bekanntesten der 14 Wildforschungsgebiete, die der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften unterstellt waren.

Es hatte ab 1963 eine Größe von etwa 8.460 ha. Bestandteil des Wildforschungsgebietes waren seinerzeit auch große Flächen des heutigen Serrahn-Teil des Müritz-Nationalparks. Das WFG wurde bis 1970 von Prof. Dr. E. WAGENKNECHT wissenschaftlich geleitet. Danach fiel diese Aufgabe dem Institut für Forstwissenschaften Eberswalde zu und die wissenschaftliche Betreuung erfolgte durch Dr. J. GORETZKI. Das Damwild stand von Beginn an im Zentrum der Untersuchungen.

Die Arbeiten auf dem Gebiet der Jagd- und Wildforschung sind im Gebiet untrennbar mit den Namen Prof. Dr. AXEL SIEFKE, HUBERT WEBER, VIKTOR POTZUWEIT, HORST SENDEL und KLAUS DINSE verbunden. Sie formten auch die Jagdgesellschaft des Gebietes, die bei vielen wissenschaftlichen Aufgabenstellungen mitwirkte.

Letztere basierten auf einem Forschungsplan, der von der Obersten Jagdbehörde bestätigt wurde.

1984 wurde das Wildforschungsgebiet Serrahn offiziell per Gesetz der Inspektion Staatsjagd unterstellt, die so insbesondere ihren steigenden Bedarf an Gästeabschüssen decken wollte. Die Staatsjagd war dementsprechend nicht an geringen Wilddichten interessiert. Für die Wildforschung bedeutete dies komplizierte organisatorische Bedingungen, da die Inspektion alle Aufgaben genehmigen musste und natürlich die Aufgaben der Staatsjagd im Vordergrund standen. Andererseits gab es bei der materiell-technischen Versorgung der Forschungsprojekte durchaus auch Vorteile.

Serrahn blieb offiziell nach wie vor ein Wildforschungsgebiet. Dies wird leider häufig falsch dargestellt. Es ist auch bedauerlich, dass die letzten 5 Jahre der Unterstellung unter die Inspektion Staatsjagd gegenüber den 27 Jahren intensiver Wildforschung immer wieder falsch gewichtet werden. Dies träfe eher für das Gebiet Ostufer der Müritz zu, welches seit 1970 in ein Staatsjagdgebiet überführt wurde. Aber auch dort stehen immer noch 13 Jahre Wildforschung den 20 Jahren Staatsjagdgebiet gegenüber. In vielen Dokumenten und Schriften des Nationalparks findet die Wildforschung überhaupt keine Erwähnung mehr.

Im Forschungsplan des Wildforschungsgebietes Serrahn standen folgende Schwerpunkte: Methoden der Wilddichte-Ermittlung, Bestimmung der Lebensraumkapazität, Fang und Sichtmarkierung von Damwild, Damwildernährung, Gesundheitsstatus von Schwarz-, Dam- und Rehwild, Damwildschäden in der Land- und Forstwirtschaft, Damwild-Reproduktion, Geweihentwicklung, Praxisexperimente zur Beeinflussung der Populationsstruktur von Damwild.

Es ist in diesem Rahmen unmöglich, alle einzelnen Forschungsaktivitäten aufzuzählen, da

in Serrahn zu vielen Forschungsaufträgen des Instituts für Forstwissenschaften Materialsammlungen erfolgten, die gebietsübergreifend ausgewertet wurden.

Hier wird daher nur über die Aktivitäten berichtet, die einen gewissen Abschluss im Gebiet fanden. Das Schwerpunktthema, welches von CHRISTOPH STUBBE und JÜRGEN GORETZKI bearbeitet wurde, war eine Untersuchung zur Dichte, Verteilung, Äsungskapazität und zum Wildschaden von Damwild.

Das Ziel der Untersuchung war, Zusammenhänge zwischen diesen Punkten zu erkennen und der Praxis Hinweise zu einer Verbesserung der Damwildbewirtschaftung zu geben.

### *Äsungskapazität*

Die Erfassung der Äsungskapazität war die wichtigste Grundlage zur Bestimmung tragbarer Damwildichten. In der DDR erfolgte dies gesetzlich verbindlich mittels der sogenannten Bonitierung der Jagdgebiete. Diese Bonitierung hatte allerdings bestimmte Fehler, die in falschen Erkenntnissen zur Rehwildernährung lagen. Daher verwendeten wir in Serrahn erstmals ein von Prof. G. HOFMANN (Eberswalde) entwickeltes auf ökologischen Grundlagen basierendes Schema zur Ermittlung der Biomasse der Bodenvegetation, welches mit einfachen Eingangsdaten, nach Aufnahme der Flächen, eine gute Bewertung ermöglichte.

Letztendlich erhält man Vorrat und Zuwachs der für das Wild geeigneten Äsung. Auf den fast 7.000 ha Holzboden des Wildforschungsgebietes betrug die als Äsung geeignete Bodenvegetation Mitte der 80er Jahre 4.000 t Trockensubstanz, davon ein jährlicher Zuwachs von 1.850 t. Eine Gegenüberstellung zum Nahrungsbedarf des ermittelten Wildbestandes zeigte, dass bei alleiniger Äsung der Bodenvegetation im Wald nur ein Drittel des jährlichen Zuwachses der äsbaren Bodenvegetation genutzt wurde. Praktisch lag dieser Wert noch viel niedriger, da auch die Feldäsung intensiv genutzt wurde.

Theoretisch hätte also die vorhandene Äsung die dreifache Menge an Dam- und Rehwild ernähren können, ohne dass Veränderungen an der Bodenvegetation aufgetreten wären. Zeitlich und örtlich besonders im Winter auftretende Wildkonzentrationen können jedoch zu einer

übermäßigen Abnutzung der Bodenvegetation führen. Nach diesen Voruntersuchungen wurde Ende der 90er Jahre von Prof. G. HOFMANN und Dr. M. AHRENS ein Verfahren zur Erfassung der Äsungskapazität für das Nordostdeutsche Tiefland entwickelt, das als das modernste seiner Art bezeichnet werden muss und welches heute im Land Brandenburg flächendeckend angewendet wird.

### *Ermittlung der Wilddichte*

Viele Untersuchungen auf dem Gebiet der Jagd- und Wildforschung sind mit großen Fragezeichen versehen, wenn es nicht gelingt, einen möglichst genauen Überblick über die vorhandene Wilddichte zu erhalten.

Wir haben zu diesem Zweck im Wildforschungsgebiet Serrahn ein Losungszählverfahren entwickelt, bei dem die in einer bekannten Zeit abgesetzten Losungshaufen auf Probeflächen ermittelt werden. Der wichtigste dafür notwendige Wert ist die tägliche Defäkationsrate des Damwildes, die in verschiedenen Gatterversuchen durchschnittlich 24 Losungshaufen in 24 h betrug.

Mitte der 80er Jahre wurde mit dem Losungszählverfahren für das Wildforschungsgebiet einen Bestand von 1.266 Stück Damwild oder umgerechnet auf die HBF von 18,5 Stück/100 ha ermittelt.

Dies in Serrahn entwickelte Verfahren zur Bestimmung der Wilddichte gehört zu den sichersten Verfahren der Bestandesschätzung. Es wird heute verbindlich im gesamten Land Thüringen und in ausgewählten Gebieten Brandenburgs und Mecklenburg-Vorpommerns angewendet. Es mehren sich auch Anfragen aus vielen anderen Ländern.

Neben der Bestimmung des Gesamtbestandes kann die Losungsdichte zu anderen ökologischen Faktoren in Beziehung gebracht werden. Solche sind z. B. Vorrat und Zuwachs von Biomasse und Äsung der Bodenvegetation, das Bestandesalter, die Entfernung zum Feld und die Losungsdichte anderer Schalenwildarten.

Dementsprechend konnten interessante Schlussfolgerungen für die praktische Bewirtschaftung gezogen werden. Solche waren beispielsweise die relativ hohe Verträglichkeit von Dam- und Rehwild auf den gleichen Äsungsflächen, die

gesicherten Zusammenhänge zwischen Damwilddichte und dem Vorrat und Zuwachs von Biomasse und Äsung der Bodenvegetation, der Einfluss der Waldränder auf die Damwilddichte oder der Einfluss von Störungen auf die Wahl der Einstände.

### *Forstliche Wildschäden*

Die Untersuchung der Wildschadenssituation zeigte, dass bei der ermittelten Dichte die Fichte von den Nadelhölzern im Gebiet am verbissgefährdetsten war. Der Verbiss bei der Hauptbaumart Kiefer war gering und wirtschaftlich tragbar. Die Abhängigkeit des Verbisses vom Wachstum der Kiefer konnte deutlich nachgewiesen werden. In feuchten Jahren mit kräftigem Pflanzenwachstum und sehr guter Benadelung der Triebe erfolgte kaum Verbiss. Lärchen und Douglasien wurden in allen Jahren nur gelegentlich auf sehr kleinen, ungünstig liegenden Flächen verbissen.

Rotbuchen-Naturverjüngungen und -Unterbauten waren dagegen einer hohen Verbissbelastung ausgesetzt. Unterbauten wurden allerdings am stärksten durch Hasen geschädigt, während aufwachsende Naturverjüngungshorste im wesentlichen durch Damwild gefährdet waren. Die Konzentration in Rudeln war von Bedeutung für den Schadensumfang.

Insgesamt ergaben sich gesicherte Beziehungen zwischen Verbissprozent und Wilddichte, Flächengröße und Wilddichte, Damwilddichte und Rehwilddichte, Damwilddichte und Pflanzenalter sowie Verbissprozent und Pflanzenalter.

### *Landwirtschaftliche Schäden*

Landwirtschaftliche Schäden wurden im Wildforschungsgebiet zunehmend durch Verbiss von Roggen- und Gerstesaaten gemeldet. Wir haben daher umfassende Versuche auf besonders gefährdeten Saaten angelegt, mit dem Ziel, einen Überblick über die Höhe eventueller Schäden zu erhalten. Zu diesem Zweck wurden 2 x 2 oder 2 x 4 m große Flächen auf den Saaten gezäunt und zu verschiedenen Zeiten mit ungezäunten Probeflächen in Vergleich gesetzt. Dabei wurden Halmlänge, Halmzahl und Korntrag bewertet. Das Ergebnis der mehrjährigen Versuche stellt sich folgendermaßen dar:

- Bei normaler Beäsung des Damwildes und gleichmäßiger Verteilung desselben tritt kein Schaden auf, vielmehr erfolgt eine geringfügige Erhöhung der Ertragsleistung. Diese als „goldener Biss“ in der Landwirtschaft bekannte Tatsache (Abweiden von Saaten durch Schafe) wird in der Literatur auch durch andere Autoren bestätigt.
- Bei der im Wildforschungsgebiet Serrahn damals vorhandenen Wilddichte konnte an Saaten empfindlicher Schaden entstehen, wenn ungünstige Umstände zusammenkamen (Wildkonzentration, Vorfrucht und Witterung). Diese lassen sich jedoch mit entsprechenden Vorbeugungsmaßnahmen der Land- und Jagdwirtschaft verhindern (Elektrozaun, Ablenkflächen, Bejagung). Schäden an reifem Getreide und an Hackfrüchten wurden im Wildforschungsgebiet nicht registriert, sind jedoch aus anderen Gebieten bekannt. Durch agrotechnische Maßnahmen und entsprechende Fruchtfolgeplanung kann die Landwirtschaft wesentlich zur Senkung von Schäden beitragen.

### *Reproduktion von Damwild*

Um Klarheit über die Höhe der Reproduktion des Damwildes zu erhalten, wurden von erlegten Tieren Trachten gesammelt und gemeinsam mit dem Material anderer Wildforschungsgebiete ausgewertet.

Dabei ergab sich, dass 88 % der Alt- und Schmaltiere beschlagen waren. Sogar Kälber können gelegentlich beschlagen werden. In Abhängigkeit von den bis September eintretenden Kälberverlusten, dem Anteil und der Altersstruktur des weiblichen Damwildes kann der Zuwachs höher als 75 % des am 1. April vorhandenen weiblichen Bestandes sein.

### *Körperentwicklung beim Damwild*

Wie in jedem Wildforschungsgebiet wurden erlegte Stücke vermessen. Die Daten wurden auf Karteikarten festgehalten. So konnten von ca. 1.500 Stücken Damwild aus dem Wildforschungsgebiet Aussagen zur Körperentwicklung gemacht werden. Die wichtigsten Aussagen waren die folgenden: Die Körpermasse ist ein wichtiger Parameter des Wachstums. Vom

Kalb bis zur höchsten Altersklasse war bei beiden Geschlechtern eine Körpermassezunahme nachweisbar. Diese wurde jedoch mit zunehmendem Alter immer geringer.

Das Körperwachstum ist etwa im Alter von 5 bis 6 Jahren abgeschlossen.

Der Wildbretertrag ist während der Jagdzeit von September bis Januar erheblichen Schwankungen unterworfen. Für die Praxis konnten Hinweise gegeben werden, zu welchen Zeitpunkten hohe Körpermassen zu erwarten sind.

Zusätzlich zur Erfassung der Körpermaße wurden jährlich die anfallenden Trophäen und Schädel erfasst und vermessen.

Die damals erfassten Daten sind auch heute noch von hohem Wert.

Bei einer aktuellen Untersuchung zur Körperentwicklung von Damspießern konnten wir kürzlich noch auf die Daten von 50 Tieren aus Serrahn zurückgreifen.

#### *Damwildfang und -markierung*

Die gute Qualität des Serrahner Damwildes hat dazu geführt, Lebendwild seit Bestehen des Wildforschungsgebietes zur Begründung neuer Damwildpopulationen im In- und Ausland abzugeben.

Zu diesem Zweck wurden spezielle Fänge unterschiedlicher Größe gebaut und bis in die 80er Jahre weiterentwickelt. Neben der Abgabe von Lebendwild wurde ein spezielles Markierungsprogramm durchgeführt, um mittels individuell möglicher Sichtmarkierung einen Einblick in Wanderungen, Verhalten und Geweihentwicklung zu bekommen.

Schwerpunkt bildete hier die Schaffung einer sichtmarkierten Teilpopulation mit Tieren bekannter Alters. Deshalb wurden seit Anfang der 80er Jahre in der Hauptsache Kälber sowie Schmaltiere und -spießler gefangen und sichtmarkiert.

Insbesondere dem engagierten Einsatz der technischen Mitarbeiter KURT BRESZINSKI und GEORG HÜHNERFUSS ist es zu verdanken, dass effiziente und verlustarme Fanganlagen und -techniken entwickelt werden konnten, die rasch eine weite Verbreitung fanden. Das waren Wildackerfänge unterschiedlicher Größe mit entsprechenden Leiteinrichtungen und Abfangkammern für das gefangene Wild.

Neben dem zahlreich für Neuansiedlungen und Exporte im WFG gefangenen Damwild wurden zu Forschungszwecken 451 Stück Damwild gefangen und zum überwiegenden Teil gekennzeichnet. Den Hauptteil des gefangenen Wildes erbrachten seit 1979 die Wildackerfänge mit 378 gefangenen Stücken. Im Zeitraum 1980 bis 1989 waren 243 markierte Tiere mit bekanntem Geburtsalter im Bestand. Allein das dürfte eine einmalige Leistung darstellen!

Noch im April 1991 wies der Bestand an halsbandmarkiertem Damwild in der Serrahn-Population 41 Schaufler und 63 Tiere aus. Die Etablierung neuer jagdlicher Strukturen, aber auch eine Verunglimpfung der Wildforschung nach der Wende, beförderten in hohem Maße das Desinteresse vor Ort an der Registrierung und Auswertung von Sichtbeobachtungen.

Damit hat im Laufe der Jahre ein einmaliges Freilandexperiment sein unrühmliches Ende genommen.

Ein schwacher Trost nur, wenn bis heute markierte Stücke rückgemeldet werden, die uns Aufschluss über das sehr hohe mögliche Lebensalter geben oder die Auswertung von Daten zur Lebensraumnutzung in aktuellen Gutachten bereichern!

#### **Zusammenfassung**

Das Wildforschungsgebiet Serrahn hat entscheidend mit dazu beigetragen, dass die Wildforschung in der ehemaligen DDR einen deutlichen wissenschaftlichen Vorlauf auf einer fundierten praxisorientierten Basis erhielt. Gleichzeitig konnten neue Erkenntnisse zur Wildbewirtschaftung auf großer Fläche experimentell umgesetzt und geprüft werden. Die Jagdwissenschaftler aus den alten Bundesländern und aus vielen anderen Ländern beneiden uns noch heute um diese Möglichkeiten!

Das vorhandene Material ermöglicht immer noch weitere Auswertungen. Aus unserer Sicht ist es eine Kulturschande, so eine Stätte der Forschung ersatzlos zu streichen, nur weil sich politische Veränderungen ergeben haben.

Es ist heute unvorstellbar, welche Ergebnisse die Wildforschung erreicht hätte, wenn das Wildforschungsgebiet oder eine den veränderten Bedingungen angepasste Struktur bis heute Bestand gehabt hätte. Die internationale Be-

kanntheit der biologischen Station Serrahn als Mittelpunkt des Gebietes besteht heute noch bei vielen Wissenschaftlern im In- und Ausland.

Betont werden muss aber auch, dass der gute Ruf des Wildforschungsgebietes mit harter und intensiver Arbeit der genannten Personen und zahlreichen Helfern verbunden war. Das Wildforschungsgebiet Serrahn war nicht ein Ort zur Befriedigung persönlicher jagdlicher Bedürfnisse von Wissenschaftlern, wie man dies auch heute noch aus bestimmten Kreisen hört, sondern ein Freilandlaboratorium zur Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnisse, die einen internationalen Vergleich bis heute nicht zu scheuen brauchen.

## Summary

### The former Game Research Area Serrahn 1957 to 1990

Serrahn was one of the most known of the 14 Game Research Areas in the former GDR. Fallow deer was the main game species in the included 8.460 ha. Wildbiologists from Eberswalde worked at many questions about it. Emphasized is the development of a large population of marked deer. The results lead to founded management rules and the establishment of a lot of new Fallow deer habitats in the country. In 1984 Serrahn came under the leadership of the „Inspektion Staatsjagd“. It leads to new goal of hunting and restrictions for research. The disbandment 1990 from political reasons was connected with the abrupt end of all scientific work.

## Literatur

- AHRENS, M.; DITTRICH, G.; SPARING, H. (1988): Untersuchungen zur Körperentwicklung beim Damwild. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. **15**: 7-14.
- AHRENS, M.; LIESS, CH. (1987): Untersuchungen zur Uterus- und Ovarentwicklung sowie zum Wachstum der Embryonen und Feten beim Damwild. – Mh. Vet. Med. **42**: 901-904.
- AHRENS, M.; LIESS, CH. (1988): Reproduktionsuntersuchungen beim Damwild. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. **15**: 18-25.
- MAHNKE, I.; STUBBE, C. (1999): Die Raumnutzung durch Damwild im Müritz-Nationalpark, Teil Serrahn. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. **24**: 247-259.
- MEHLITZ, S.; SIEFKE, A. (1974): Zur Körper- und Geweihentwicklung des Damwildes – *Cervus (Dama) dama*. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. **8**: 49-74.

MEHLITZ, S.; SIEFKE, A. (1984): Ergebnisse der Damwildforschung – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. **13**: 46-53.

SCAMONI, A. [Hrsg.] (1963): Natur, Entwicklung und Wirtschaft einer jungpleistozänen Landschaft dargestellt am Gebiet des Messtischblattes Thurow. Teil I: Geographische, standörtliche und vegetationskundliche Grundlagen, Ornithologie und Wildforschung. – Akademie-Verlag, Berlin.

SIEFKE, A.; MEHLITZ, S. (1975): Untersuchungen zur Ernährung des Damwildes (*Cervus dama* L.) – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. **9**: 133-154.

STUBBE, C.; GORETZKI, J.; MALIG, D.; HOFMANN, G.; PODZUWEIT, V. (1986): Untersuchungen zur Dichte, Verteilung, Äsungskapazität und zum Wildschaden von Damwild im Wildforschungsgebiet Serrahn. – Jagdinformation **14**, 3-4: 25-42.

### Anschriften der Verfasser:

Prof. Dr. AXEL SIEFKE  
Schulstr. 90  
D-18551 Sagard/Rügen

Prof. Dr. CHRISTOPH STUBBE  
Golzower Str. 2  
D-16230 Sandkrug

Dr. JÜRGEN GORETZKI  
Triftstr. 24a  
D-16225 Eberswalde

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Siefke Axel, Stubbe Christoph, Goretzki Jürgen

Artikel/Article: [Das ehemalige Wildforschungsgebiet Serrahn 1957 bis 1990  
115-123](#)